

Noch einmal — kurz vor seinem Heimgang aus dieser Welt — kam Clemens Brentano durch Miltenberg. Als sein Todesleiden nicht mehr den Aufenthalt in München zuließ, holte Christian Brentano in den ersten Julitagen 1842 seinen Bruder Clemens von München weg, um in Aschaffenburg ihm die richtige Pflege angedeihen zu lassen. In Miltenberg, vielleicht im „Riesen“, traf man auf Christians Gattin Emilie, die den Reisenden entgegengefahren war. Erinnerungen an den „ewig teuren Herrn Schwab“ den längst der Rasen des Laurentiusfriedhofes deckte — am 5. Februar 1814 war er gestorben, mögen in dem Totfranken wachgeworden sein, als er das vertraute Fachwerkhaus wieder sah, in dem sein herzensguter Mentor ihn einst freudig empfing. Schwaabs heitere Augen waren schon seit Jahrzehnten erloschen und nun nahte auch Brentano die Wolke des Todes. Am 8. Juli kamen die Reisenden nach Aschaffenburg und am 28. Juli 1842 ging Clemens Brentano in den ewigen Frieden ein.

Eine hübsche Episode ist schließlich noch zu berichten, der Christian Brentano, Clemens' Bruder, in seinen „Nachgelassenen religiösen Schriften“ (München, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt, 1854.) Erwähnung tut. Christian kam mit 7 Jahren nach Tauberbischofsheim zu einem Dechant als Böbling. Die strenge, mit körperlichen Züchtigungen verbundene Erziehung hielt er nicht aus. Im August 1793 entließ er dem Dechanten. Sein nächstes Ziel war Miltenberg, die Heimat des Buchhalters Schwaab, der in seiner Jugendgeschichte, wie in der seines Bruders, eine so bedeutende Rolle spielte, indem er der rastlos geschäftigen Phantasie von Clemens und dem Hang zum Rühnen und Außerordentlichen in Christian durch viele abenteuerliche Erzählungen so reichliche Nahrung gab. Am Ende des ersten Tages erreichte er glücklich den Ort und wurde von dem Bruder des Buchhalters am anderen Tage weiter in das väterliche Haus nach Frankfurt gebracht.

R. Bierengel.

Berichte und Mitteilungen

Die Herausgabe dieser Nummer hat sich unlängst verzögert, infolge wichtiger Verhandlungen mit dem Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger. Bericht hierüber folgt.

Die Schriftleitung.

Bamberg.

Abseits der Hauptstraße Bamberg-Lichtenfels liegt auf einer Bodenschwelle am linken Ufer des Maines das schon ums Jahr 1000 unfördlich erwähnte Fischerdorf Kemmern (Kämmern, „Zu den Kämmern“), einst von der Naunach und dem Main ganz umfloßen. Kemmern war das einzige befestigte Dorf des Bistums Bamberg; es glich einer Wasserburg. Dieses romantische Dorf besuchte am 22. November 1886 der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg). Führer war der Frankenbundobmann, Oberlehrer Fr. Bäumel in Kemmern. Der wohl gepflegte Friedhof weist wunderliche Grabdenkmäler auf. Vor allem waren es die ausgezeichneten Reliefsarbeiten des Bildhauers Panträg Brehm in Kemmern, die allgemeine Bewunderung erregten! Schön ist auch das Kriegerdenkmal, das die Bewohner dieses Ortes ihren 37 fürs Vaterland gestorbenen Heldenjüngern gesetzt haben. Dort ruhen u.a. auch viele Lehrer und Geistliche dieser 1000 Einwohner zählenden Gemeinde. Eine Bespergruppe im offenen Friedhofsapellechen ist als recht gute Arbeit zu werben; sie stammt etwa aus 1650.

Kemmern selbst fällt durch seine breiten Straßen und großen Dorfplätze auf. Alte steinerne Hoffore, zum Teil von Efeu umrankt, und unmauerte Höfe weisen auf die einstige große Wohlhabenheit des freudlichen Dorfes hin. Stattliche Häuser, eines sogar mit Staffelgiebel, verleihen ihm bedeutendes Ansehen.

Was Kemmern im Laufe der Jahrhunderte erlebte, ist nicht ohne Belang für die fränkische Geschichte. Im Bauernkriege wurde die im 15. Jahrhundert erbaute Kirche geplündert; auch der 30jährige Krieg ging nicht spurlos vorüber. Die Kirche wurde 1810 zur Pfarrkirche erhoben. Die angebaute Sakristei weist die Jahreszahl 1710 auf. Über die Geschichte dieses altehrwürdigen Gotteshauses berichtete Pfarrer Heimelmann. U.a. wies er auf die schönen spätbarocken Altäre und vornehmlich auf die prächtige Altankuschkünsterei am Hochaltar hin. Die Kirche ist eine St. Peter- und Paulskirche. Bei Hochwasser ist sie fast nicht erreichbar. Im Jahre 1909 führten die Kemmerer in Kähnen zum Gotteshaus.

Der Gesangverein „Cäcilia“ in Kemmern, sang unter der Leitung von Oberlehrer Bäumler 2 prächtige Lieder.

Bei Bundesmitglied Leicht fand dann noch ein wohlgelegener Heimatabend statt, bei dem der Gesangvereinsvorstand Numüller überaus herzliche Worte für den Frankenbund übrig hatte.

G. Reiser.